

Şenol Yağdı

Rezension zu:

EBRAHIM, Ranja:

Im Diskurs mit dem Qur'an. Ein Handlungskonzept zum themenzentrierten Arbeiten anhand der Offenbarungsanlässe, Wiesbaden: Springer VS 2022 (= Wiener Beiträge zur Islamforschung 1).

Der Autor

MMag. Dr. Şenol Yağdı, MA MA MSc, Universitätsassistent an der Universität Wien sowie wissenschaftlicher Mitarbeiter im FWF-Projekt „Christlich-Islamischer Religionsunterricht im Teamteaching“ an der Universität Graz und islamischer Religionslehrer in Wien.

MMag. Dr. Şenol Yağdı, MA MA MSc
Universität Wien
Institut für Islamisch-Theologische Studien
Schenkenstraße 8-10
A-1010 Wien
e-mail: senol.yagdi@univie.ac.at



Die Publikation basiert auf der Dissertation der Autorin aus dem Jahr 2018, die an der Universität Wien, am Institut für Islamisch-Theologische Studien, verfasst wurde. Ebrahim hat sich zum Ziel gesetzt, ein religionspädagogisches Modell vorzulegen, das mit Blick auf einen möglichen Einsatz innerhalb des islamischen Religionsunterrichts konzipiert und insbesondere auf die textliche Arbeit mit dem Qurʾān angelegt ist. Dafür bezieht sich die Verfasserin auf das Konzept der *Themenzentrierten Interaktion* von Ruth C. Cohn und interpretiert die Offenbarungsanlässe (*asbāb an-nuzūl*) im Kontext des Qurʾān-Diskurses vor diesem Hintergrund.

In der Einleitung werden unter anderem die für die Untersuchung wichtigen Ansätze wie der Diskursbegriff und die pluralistischen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen erläutert sowie die forschungsleitende Frage präsentiert und Überlegungen zu Struktur und Methode der Studie vorgestellt. Das zentrale Erkenntnisinteresse sieht die Verfasserin in der Frage, wie sich aus der Perspektive einer diskursiven Qurʾān-Lektüre die lebensweltlichen Erfahrungen der Schüler*innen mit den religiösen Botschaften so verbinden lassen, dass sich deren handlungsleitende Kraft entfalten kann. Unter dem Begriff Diskurs versteht die Autorin in diesem Zusammenhang die kommunikative Weiterentwicklung des Qurʾān innerhalb der islamischen Theologie und seine schrittweise Integration in den Alltag der Gläubigen. Ziel ist es, ausgehend von den Offenbarungsanlässen für die Schüler*innen Stimuli zu bieten, die es ihnen ermöglichen sollen, in einen durch das Handlungskonzept nach Cohn strukturierten Diskurs mit dem Qurʾān zu treten.

Das zweite Kapitel widmet sich der Darstellung des genannten Modells, das sich mit dem menschlichen Lernen vor dem Hintergrund psychologisch-therapeutischer Gruppenprozesse auseinandersetzt, um die darin stattfindenden Lernvorgänge – im Sinne eines Handlungskonzeptes – methodisch gesichert fördern zu können. Dabei wird der Lernbegriff über den kognitiven Bereich hinaus erweitert, da – so die Kritik von Cohn – eine Verengung auf die Wissensdimension den Lernprozess nicht ausreichend erfassen würde. Die Auffassung, dass Lernen nur als ein lebendiges und nachhaltiges adäquat zu verstehen sei, bezieht sich wesentlich auf die Verbindung von Intellekt und Emotion, wobei die Lernenden als Akteur*innen ihrer eigenen Lernerfahrungen fungieren. Davon abgesehen bleibt der Lernbegriff zunächst aber eher unbestimmt und dient dazu, den Blick auch auf Erziehung und Schule zu richten, als deren Ziele von Cohn die Förderung eines demokratischen Habitus und die Wertschätzung des Wissenserwerbs, des sozialen Zusammenhalts und der sozialen Gerechtigkeit begriffen werden.

Seine Kontur gewinnt der Begriff des Lernens erst im Kontext des Vier-Faktoren-Modells der *Themenzentrierten Interaktion*, das der Autorin als theoretischer Rahmen dient, wobei sie kritisch anmerkt, dass es bislang nicht gelungen sei, die Kluft zwischen der abstrakten Theorie und den heterogenen Umsetzungen zu schließen. Letzteres bleibe eine noch zu lösende Aufgabe.

Die Kapitel drei und vier widmen sich der Darstellung der verschiedenen Ebenen im Cohn'schen Vier-Faktoren-Modell. Dabei geht es zunächst darum, zu zeigen, in welcher Beziehung die Faktoren *Ich* und *Wir* in theologischer Hinsicht zum Qur'an stehen und welche Relevanz ihnen zukommt. Anhand klassischer Qur'an-Interpretationen versucht die Autorin, die Auffassung vom Menschen (*Ich*) und seine Verortung im von Gott geschaffenen Kosmos zu verdeutlichen. Der Mensch wird in seiner biologischen Natur, seiner Geschöpflichkeit, seiner Seele, seiner Würde und seiner Subjektivität dargelegt, wobei der letzte Begriff im Sinne des lateinischen Ausdrucks *subiectum* als ‚Unterworfener‘ gedeutet wird.

Die Ebene des *Wir* befasst sich hauptsächlich mit dem Begriff der *umma*, der Gemeinschaft. Aus Sicht der Autorin wird damit das Prinzip der Loyalität über den Familienverband hinaus erweitert und auf die *umma* als Gemeinschaft der Gläubigen bezogen, die Unterschiede in Sprache, Herkunft oder Geschlecht überwinden sollen. In der Gegenwart sei im Kontext des Qur'an-Diskurses insbesondere darauf zu achten, eine exklusivistische Auffassung von *umma* zurückzuweisen und ihre inklusive und individuelle Seite zu betonen.

Im Anschluss steht in Kapitel vier die Beziehung zum *Es*, dem Gegenstand oder Thema, in diesem Zusammenhang der Offenbarung, im Mittelpunkt. Die Autorin erläutert zunächst das islamische Offenbarungsverständnis, anschließend stellt sie die linguistische Textanalyse nach Utzschneider und Nitsche vor, um schließlich Beispiele für die Anwendung des Konzeptes auf die Analyse des Qur'an zu präsentieren. Dabei begreift sie die Offenbarung als linguistisches Phänomen mit Mohammed als Vermittler (und nicht nur als passives Gefäß), der Situationen und Probleme des Alltags aufgreift, die sich als Antworten im Text des Qur'an wiederfinden lassen. Durch eine detaillierte linguistische Analyse der ausgewählten Qur'an-Passagen kommt die Verfasserin zum Schluss, dass sich in den kommunikativen Strukturen Relationen zwischen Offenbarung und Kontext zeigen, wobei sich die Beziehung zwischen Vers und Offenbarungskontext in Abhängigkeit von Letzterem ändert, je nachdem, ob es sich um eine präskriptive, eine narrative oder eine Sag-Passage handelt.

Das fünfte Kapitel setzt sich mit dem *Hypotext* auseinander. Darunter versteht die Autorin unter Bezugnahme auf die Transtextualitätstheorie von Gérard Genette die Offenbarungsanlässe und deren Beziehung zum Qurʾān, den sie in Anlehnung an Genette als *Hypertext* begreift. Laut dieser Auffassung stehen die beiden Texte in einem Verhältnis zueinander, in dem der Hypertext (der Qurʾān) den Hypotext (Offenbarungsanlässe) überlagert. Das Ziel dieses Abschnittes ist es, eine kompilatorische Klammer festzulegen, die es Menschen (bzw. Schüler*innen) ermöglicht, in einen fruchtbaren Diskurs mit dem Qurʾān zu treten. Dabei orientiert sich die Autorin an der Sammlung al-Wāḥidīs, die der Auffassung zugrunde liegt, dass den Offenbarungsanlässen bei der Exegese eine unterstützende Rolle durch die Kenntnis des Kontextes zukommt. Diese Kenntnis ist eine notwendige Voraussetzung für den Verstehensprozess und ermöglicht – auch im Rahmen des islamischen Religionsunterrichts – eine lebendige Wechselwirkung zwischen Subjekt und Gegenstand.

Thema des sechsten Kapitels ist eine Analyse der Offenbarungsanlässe, die zugleich als Chance für den islamischen Religionsunterricht begriffen werden kann. Dabei erweitert die Verfasserin das Cohn'sche Handlungskonzept durch die *asbāb*-Überlieferungen, wobei es ihr um die Themenfindung für den Unterricht in Auseinandersetzung mit dem Qurʾān geht. Die *asbāb*-Überlieferungen dienen als Vermittlungsinstanz zwischen dem Qurʾān und der Lebenswelt der Schüler*innen, wodurch ein Verstehensprozess eingeleitet und im Sinne der Kompetenzentwicklung gefördert werden kann. Ziel ist es, die Top-down-Perspektive der Interpretation durch eine Bottom-up-Perspektive zu ersetzen und es den Schüler*innen zu ermöglichen, ihre individuelle Sichtweise auf den Qurʾān im Kontext ihrer Lebenswelt zu entwickeln. Erst auf diese Weise erscheint der Qurʾān innerhalb eines Diskurses im islamischen Religionsunterricht und kann zum Gegenstand lebendiger Kommunikation werden.

Kapitel sieben und acht bieten Reflexionen zum Modell und ein Resümee der Untersuchung sowie einen Ausblick auf künftige Forschungsaufgaben. Diesbezüglich ist es für die Autorin zentral, die Grenzen des Modells im Auge zu behalten, um weitere Entwicklungen zu ermöglichen. Mit dem Mehrwert, den das Unterfangen verspricht, handelt es sich bei der vorgelegten Arbeit um ein äußerst ambitioniertes und komplexes Modell, das für die Zielgruppe der islamischen Religionspädagogik sowohl im schulischen als auch im akademischen Kontext zur Lektüre empfohlen werden kann. Ebrahims hochinteressante Theorien an der Realität zu überprüfen und anzuwenden bleibt indes die Aufgabe einer zukünftigen, empirisch orientierten Religionspädagogik.